

Bezugs-Preis

in der Hauptpoststelle über den im Stadt-
kasten und den Postreis erreichbaren Aus-
gaben abgezahlt: vierpfenniglich 4.45.
Bei unmittelbarer Zahlung ins
Postamt und Ganzpost: vierpfenniglich
4.6.— Diese zugleich Abrechnungsbedingung
ist Auflösbar; monatlich 4.5.—

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich 7 Uhr,
die Abend-Ausgabe Mondtags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:

Johannesgasse 8.

Die Redaction ist Montags ununterbrochen
geöffnet von früh 8 bis Abends 2 Uhr.

Filiale:

Cette Riemann's Bureau. (Alfred Hahn),
Universitätsstraße 1.

Louis Völker,

Gothaischerstr. 14, port. und Königstr. 7.

Nº 103.

Bur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 26. Februar,
Vormittags nur bis 1/2 9 Uhr
geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Politische Tageschau.

* Leipzig, 25. Februar.

Der Reichstag scheint allmählich zu dem Bewußtsein zu kommen, daß die Erledigung des Staats bis zum 1. April eine notwendige Sache ist, notwendiger als die Verabschiedung solcher Fragen, die ja ohnehin bei anderer Gelegenheit zur Sprache kommen werden. So sind in den beiden vorherigen Sitzungen die Fragen der Gewerbeaufsicht und der Zulassung der Frauen zum ärztlichen Berufe unentschieden, d. h. nach einem Dutzend statt zwei bis drei Dutzend Abstimmungen abgelehnt worden. Und dabei steht in Anbetracht, daß das, was in den letzten Tagen an Zeit eingespart wurde, bei der Beurteilung des Staates des Auswärtigen Amtes wieder doppelt und dreifach aufgewendet wird; denn da erwartet man frühere Debatten über die auswärtige Politik; ferner doch der Reichskanzler diese Debatten sehr mit Vorlegungen über die Handelspolitik eröffnen will. Und weiterhin stehen dann noch die Debatten über die Kolonialpolitik und schließlich über den Minister und Marine-Klaus in Aussicht. Wie der Reichstag bis zu den Obersterien mit dem Staat fertig werden soll, ist nicht recht verständlich.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus erfolgte gestern wieder einer der geschäftigen Berläufe gegen die Beschaffung eines großen Teilstückes und gegen die Dreiecks- und Monarchie. Die Declarazioni der Abgeordneten der Jungzöglinge, der Aufsehenerne Freiheit und Unabhängigkeit, der Herold und Freiheit sind nichts Ungewöhnliches in Wiener Reichsräte, sie verdienen aber doch erhöhte Beachtung in einem Lande, wo die Regierung versucht, aus allen Parteien eine Regierungsmehrheit zusammenzubringen, um conservative konservative Angriffe gegen Ungarn zu unterdrücken, um weibliche Mitglieder der kaiserlichen Familie und zwei Männer der ultramontanen Verhältnisse einzunehmen, in denen die politische Herrlichkeit des Parties gefordert wird. So und nicht anders waren die Reben auf der Verhandlung der Wiedergabe-Beredschaft gemeint, wenn auch der italienische Minister des Auswärtigen beschuldigt den Mantel österreichischer Liebe und Vergessens über viele Neuerungen breiten wollte, indem er den Versicherungen Gläubern zu folgen scheint, daß nur die kirchliche Macht des Papstes gefeiert und gefeiert werde. Die Zöglinge bleiben sich übrigens consensus; ihr Stich gegen Deutschland, das die Ecke hört, kennt seine Grenzen. Um so unbegreiflicher war die Haltung des Abgeordneten Dr. Steiner, des Führers der deutschen Linken in der gestrigen Debatte, die wider Wille und Verstand achtete. Die schmähsame Haltung der sogenannten deutschen Opposition warf bereits anfangend. Es wäre endlich Zeit, daß sich die Deutschen in Österreich wieder daran erinnerten, es sei besser Hammel als Amtshof zu sein.

In Luxemburg wird die großherzogliche Regierung in diesen Tagen eine Anfrage zu bearbeiten haben, die voransicht nach einer kleinen Güterumsatzabrechnung führen

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftssverkehr.

Sonnabend den 25. Februar 1893.

Anzeigen-Preis

Die geprägte Postzeitung 20 Pf.
Werben unter dem Selectionstrieb 14 pf.
später 80 Pf., vor den Samstagsausgaben
(geprägt) 40 Pf.

Größere Schriften laut untenem Preis-
verzeichniß. Tabellendarst. und Uffersatz
nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (geprägt), nur mit bes-
sonderer Aufgabe: Bevölkerung 7 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.

Sam- und Sonntags 10.9 Uhr.

Bei den Jährlichen und Monatlichen je eine
halbe Stunde früher.
Anzeigen sind seit an die Expedition
zu richten.

Dienst und Bezug von E. Volz in Leipzig.

87. Jahrgang.

wieb. Es handelt sich um die Klosterfrage. Die fortwährende Annahme der katholischen Klöster und ihr machender politischer Einfluß haben die Regierung in den über Jahren zu Abschneidungen gezwungen. Es wurde ein Gesetz beschlossen, das die Mönche und Nonnen aus Luxemburg ausschließt und die katholischen Klerikalfamilien nur auf Grund eines besondern Gesetzes gestattet. Als aber das conservativ-klerikale Ministerium Blochhausen und Ritter kam, begleitete es die ausgewiesenen Orden für angemessen, zu zweit heimlich und dann ganz offen nach Luxemburg zurückzufahren, und die religiösen Klerikalfamilien breiteten sich trotz des bestehenden Gesetzes immer weiter aus. Seither beginnen die nachfolgenden liberalen Ministerien Thüngen und Ehrenberg den Fehler, beide Augen zuzudrücken und gegenüber den ungestoppt bestehenden Abstimmungen zu beobachten. Jetzt, da die Kammerwahl bevorsteht, beginnt man sich in liberalen Kreisen mit der von den Klöstern drohenden Klerikalfamilie zu beschäftigen, und mehrere liberale Abgeordnete werden den Antrag stellen, die Regierung möge das Gesetz über die Auflösung der Klöster und die Ausweisung ihrer Insassen mit zwingendem Streng handhaben. Die Strenge ist unumstößlich angezeigt, ob auch die katholische Kirchlichkeit sich anstrebt, eine wichtige Rolle im bevorstehenden Wahlkampf zu spielen. Der Bischof Kepes von Luxemburg veröffentlichte einen Hirtenbrief, der die Gläubigen auffordert, bei den Wählern nur die von den Prälaten empfohlenen Kandidaten zu stimmen. Wenn das Ministerium Thüngen dieses Treiben nicht entdecken entgegentritt, so ist Octavie vorbereitet, daß Luxemburg ein neues Klerikal-Ministerium Blochhausen erleben wird.

Im Frankreich hat die Wahl Jules Ferry's zum

Präsidenten des Senats, wie zu erwarten war, großen Erfolg erzielt. Der "Figaro", der noch vor einigen Tagen die Wahl Ferry's für ausgeschlossen hielt, will jetzt wissen, daß diese Wahl das Werk einer Verblüffung und der erste Sieg eines neuen politischen Dramas sei. Ferry sei bestimmt, den Opportunismus zu retten und möglichst bald Garnot zu erlösen. Eine Präsidentiatssitzung wurde bald bevorbereitet. Die Versicherungen seien entschlossen, noch vor dem Wahlsieg Ferry zum Präsidenten der Republik zu machen und Conrad das Ministerium des Innern anzutreten.

Nach anderen Blättern legen der Wahl eine weittragende Bedeutung bei. Man übertrieb wohl im ersten Augenblick die Folgen dieses Ereignisses ein wenig, aber es ist unbedingt in den Parteidankungen für die bevorstehende Wahl ein neues wichtiges Element eingetreten, das zur Beurteilung der republikanischen Mehrheit beiträgt wird. Die Wehrheit des Senats hat sich bei dieser Wahl abgesetzt von anderen Erwägungen, jedenfalls auch durch diejenigen letzten, daß die parlamentarische Körperschaft sich immer mehr von der Deputiertenkammer in den Hintergrund gedrängt habe. Das hat sich unter Anderem aus Anlaß des Panamascandals gezeigt, bei dem die Deputiertenkammer keinerlei Stellung gegen die erste Kammer beobachtete. Ein Vertreter Jules Ferry läßt sich denn auch über die Bedeutung von dessen Wahl zum Senatorpräsidenten, wie folgt vernehmen: "Die Wahl Jules Ferry's wird den Politik, die der Senat zu befürchten gesetzt, einen neuen Impuls geben. Sie bedeutet die Weiterbildung des Senats, der unter der Führung Jules Ferry's die Stellung wiederzunehmen wird, die unter den parlamentarischen Körperschaften eingerückt war, eingerückt verloren hatte. Präsident des Senats, wie Jules Ferry in den Tagen der Krise berufen sein, den Präsidenten der Republik aufzuladen, welcher legerer wiederum jenen Aufschwung wird bedingen müssen." — Der französische Kammer ist ein Platz vom Bau einer Eisenbahnlinie vorgelegt worden, die trock ihrer Macht für die Raffinerie der Mobilisierung von großer Bedeutung ist. Es handelt sich um die Concession des Baues einer Linie von 8 km in der Nähe von Troyes. Dieselbe hat den Zweck, die verschiedenen Bahnen, die diesem Knotenpunkt sich heranziehen Eisenbahnen unabhängig voneinander zu halten,

damit militärische oder Katastrophenfälle durchfahren können. Dem Bahnhof Troyes kommt in dem ganzen Regierungsbezirk von Paris für Zwecke der Truppenförderung die größte Bedeutung zu. Es treffen dort 4 große Hauptlinien nach den Grenze zusammen: 1) Paris-Velhart, 2) Orleans-Montargis-Étampes-Görlitz, 3) Bourges-Sancerre-Auxerre-Troyes-Toul, 4) Châtillon-sur-Seine-Gran. Es handelt sich nun um eine Vorlesung, von jeder dieser Bauten unmittelbar auf die anderen übergehen zu können, ohne den Verkehr auf denselben zu föhren. Zu diesem Zweck soll mittels Verbindungsstrecke der Gleise auf der Strecke Troyes-Saint-Julien unmittelbare Verbindung sämtlicher Bauten um den genannten Punkt hergestellt werden. Der französische Generalstab dringt auf schnelle Ausführung.

Prinz XIII., der trotz des Panamascandals unlangst seine Ernennungen an die französischen Konsulaten, sich den republikanischen Institutionen in ihrem Range anzuschließen, wiederkommt, bat auch bei dem Empfang des französischen Botschafters beim Vatikan, welche der Botschaft, der ihm die Bündnisliste des Präsidenten der Republik ansprach, seine Sympathien für diese Ausrichtung gegeben. Nachdem der Botschafter das eigenhändige Schreiben des Herrn Carnot übermittelt hatte, dankte der Vatikan, wie der "Figaro" berichtet, "mit einer ganz besonderen Sympathie". Er erklärte, daß seine Befürchtung, die Ausrichtung des Präsidenten sei nicht mehr so stark, wie er davor gescheint, dass er die Befürchtung, die Botschaft und das Bischöfliche dieses Schreibens begegne, das mit dem 6. Februar durch die Befürchtung der Kirche heraustritt und begab sich zu einer Konsole, auf der die beiden kostbaren Schreibstücken aufgestellt waren, welche Carnot dem Papst als Geschenk überbracht hatte. Prinz XIII. nahm dann noch Veranlassung, darauf hinzuweisen, wie sehr er insbesondere durch dieses Geschenk erfreut werden sei. Am an demselben Abend stattfindenden Empfange beim Botschafter wünschten, wie der "Figaro" berichtet, neben zahlreichen Prelaten nicht weniger als zehn Kardinäle bei. Der deutsche Reichs- und Prinz hat sich einer solchen Beworbung nicht zu erfreuen gehabt.

Das Programm, mit dem das von dem bisherigen Generalprokurator Gimé Ribeiro geleitete neue portugiesische Kabinett vor der Deputiertenkammer getreten ist, enthält, soweit die innere Politik in Betracht kommt, eine ganze Reihe vorzüglicher Verpflichtungen, an denen das Land sich zunächst erfreuen mag, deren volle Verwirklichung Herr Gimé Ribeiro selbst jedoch, wenn er die Hand aufs Herz legt, für recht zweifelhaft erachtet. Er ist ja kein Neuling im Reiche der Krone und hat daher früher schon als Minister die Erfahrung machen können, wie schwer es für eine Regierung in ihren Anfängen allezeit gerecht zu werden. Hängt die Erfahrung doch nicht allein von ihr ab, sondern vor allem von der gegebenen oder geringeren Gemüthe des Parlaments, auf ihre Wünsche und Vorstellungen einzugeben. Die Parteiverhältnisse in der portugiesischen Kammer sind aber bemerkenswert, daß sie die nunmehrigen Verteilungen der Staatsgeschäfte innerstaatlicher Verteilungen einlösen könnten. Für das Ausland ist in dem Programme des neuen Ministeriums ausnahmslos der von den Finanzen und der Verjüngung der auswärtigen Schulden handelnde Bonus von Interesse. Herr Gimé Ribeiro übernimmt in dieser Hinsicht die Dienstleistung des Kabinetts Dias Ferreira nur sub nomine. Mit dem ungerechten, durch die Cortes allzuformal legalisierten Decretes, welche die Schulden eigentlich um volle zwei Drittel löschen, will er sich nicht belassen; das bestehende Gesetz soll aufgehoben und den freudigen Gläubigern so viel geahndet werden, wie die Lage des Staates es irgend gestattet. Hoffentlich kommt dabei mehr als daß eine von der früheren Regierung übrig gelassene Drittel heraus. Die Einführung neuer Steuern will das Ministerium allerdings

sich einnehmen, ich werde morgen meinen ärztlichen Besuch machen", die kurze Antwort: "Sagen recht, Herr Medicinalcath", und verschwand alsbald vom Schauspiel ihrer Überzeugung.

"Guten Abend, Dornbach", rief Doctor Hall seinem Schwager entgegen.

"Du bist es, Hermann! Das ist schön von Dir, ich werde Dich im Triumph in den Salón führen, von strahlende Augen Deiner wartet. Frau Eli scheint sich nach Deinem Ausblick zu sehnen."

"Meine Schwägerin Eli?" fragte der Doctor in zweifelhaften Tönen. Sie waren unterdessen in die Garderothe getreten, Hermann unterzog sich seinem Überziehen und trat vor den Spiegel, um sich zu überzeugen, ob seine äußere Erscheinung auch zufrieden sei, während ihm Dornbach mit schlauen Blicken betrachtete.

"Stelle Dich nicht kleiner als Du bist, Hermann, Du allein solltest nicht bemerkt haben, was allen Anderen längst klar geworden?"

"Was denn?" fragte der Doctor mit ungewohntem Staunen.

"Doch Eli siehtlich in Dich verliebt ist", plauderte der Medicinalcath heraus.

"Das will ich mir verbitten", verleugnete Hermann, während ihm die Fernsehthe im Gesicht ließ. "Auf vergleichende Weise gehen Sie nicht ein, Dornbach, und wenn Eli aus Angewohnheit oder Besessenheit leidet, kann sie nicht mir nichts übrig, als sie gründlich zu curieren."

"Vorausgesetzt, daß Du nicht selbst von der Krankheit angeschlagen bist", meinte Dornbach, der der Ingrimm seines Schwagers höchst belustigt.

"Rufen wir das", lenkte Hermann ein. "Deine beiden Studenten sind gestern angekommen, wie ich hörte, sind sie zu Hause?"

"Sie sind noch zu Hause, werden aber später auf die Reise gehen, die sie sich im Stern eingerichtet haben. Das sind Dir ein paar häusliche Freude, Doctor, lauter Lust und Leben. Der Junge will alles beweisen, der Chemiker will Alles kristallisieren."

"Die scheinen sich im ersten Semester schon große Kennt-

wissen eingewöhnt, vermieden, sollte sie sich aber als unzweckmäßig erweisen, so wird sich die Regierung nur an welche Objekte halten, deren Bekämpfung die arbeitenden Clöster nicht trifft. Das ist eine indirekte Anteilnahme von Kursteuer, die erfahrungsgemäß nur mäßige Entgelte abwerfen, zumal in einem Lande, in dem die Zahl der Reichen und Wohlhabenden relativ so gering ist und die Waffe der Preßfreiheit noch so verächtlich ist wie in Portugal. Hier liegt offenbar einer der schwächen Punkte des ministeriellen Programms.

Im Rückland wird die Wahl des "deutschfreundlichen" Jules Ferry zum Präsidenten des französischen Senats ohne Zweifel sehr peinlich ausfallen werden. Schrieb doch die "Revue Bremer", als die Gouvernance Herrn's in Aussicht genommen wurde:

"Was nun böse, daß sie nicht opportunistischen Republikanern vertrauen werden, doch Herrn den Präsidenten im Sinn erlangt. Sie müssen wissen, wie groß die Unpopulärität dieses gewielen Strebers ist, der noch jetzt den Männer nicht besiegt hat, welche ihn nach der ungünstigen Tonika-Wahl fürchteten. Alle Franzosen, welche ihr Vaterland aufrecht lieben, erwarten das von ihm, die Deutschland zu zerstören, wie unpopulär er sich in das britisch-deutsche Spiel des größten Kämpfers stellt, wie sein Bild im Stoff des Almanach erstrahlt, und vielen anderen Dingen, welche beweisen, daß er die Republik auf den Weg einer franco-germanischen Verschmelzung führen will. Ein solcher Mensch darf keine Stellung an der Spitze der Verwaltung des heutigen Frankreichs haben."

Ron hat dieser Mensch doch eine solche Stellung!

Deutsches Reich.

* Plauen, 24. Februar. Eine Versammlung des conservativen Vereins hellt sich ganz auf den Hörern der Militair-Soziale, wie sie von der Regierung eingebrochen ist, sprach den Wunsch aus, daß sie unverändert angenommen werde, und beantragte den Verstand, dies zum Herrn Reichs- und Abgeordnetenhaus überzulegen.

* Berlin, 24. Februar. In der gestern vom Bundesrat angewiesenen Novelle zum Unterstädtagungswohnbuchfeuer handelt es sich in der Hauptstadt um die Errichtung einer Befreiung der Bewohner des platten Landes und namentlich des Orients, die wohl überall bereits Anstellung gefunden hat. Die großen Städte und Industriezentren ziehen die Bevölkerung vom platten Lande an. Jahr für Jahr nimmt, wie nach der Volkszählung vom December 1890 aus Görlitz ergeben hat, infolge der Zuwanderung im ersten Jahr zu. Die Arbeitskräfte in diesen vermeiden sich, während auf dem platten Lande über Mangel daran gelagert werden muss und namentlich zu den Bevölkerungs- und Entwicklungs bereichen bereits vorzüglich reichhaltig ist. Ein solcher Zustand ist zugleich die Ursache, daß die Bevölkerung nicht ausreichend ist, um so viele und wichtige Industrien zu fördern. Wohl sind gegen diesen Zug nach den Städten und demgemäß gegen die Veränderung der Arbeitskräfte auf dem Lande auf dem Wege der Gesetzgebung nichts ausrichten, so ist es doch wesentlich möglich, einen anderen aus diesem Lande zu machen, der nicht unbedingt eine Auswanderung ist, sondern eine Arbeitserziehung in den Städten und demgemäß gegen die Veränderung der Arbeitskräfte auf dem Lande auf dem Wege der Gesetzgebung nichts ausrichten, so ist es doch wesentlich möglich, einen anderen aus diesem Lande zu machen, der nicht unbedingt eine Auswanderung ist, sondern eine Arbeitserziehung in den Städten und demgemäß gegen die Veränderung der Arbeitskräfte auf dem Lande auf dem Wege der Gesetzgebung nichts ausrichten, so ist es doch wesentlich möglich, einen anderen aus diesem Lande zu machen, der nicht unbedingt eine Auswanderung ist, sondern eine Arbeitserziehung in den Städten und demgemäß gegen die Veränderung der Arbeitskräfte auf dem Lande auf dem Wege der Gesetzgebung nichts ausrichten, so ist es doch wesentlich möglich, einen anderen aus diesem Lande zu machen, der nicht unbedingt eine Auswanderung ist, sondern eine Arbeitserziehung in den Städten und demgemäß gegen die Veränderung der Arbeitskräfte auf dem Lande auf dem Wege der Gesetzgebung nichts ausrichten, so ist es doch wesentlich möglich, einen anderen aus diesem Lande zu machen, der nicht unbedingt eine Auswanderung ist, sondern eine Arbeitserziehung in den Städten und demgemäß gegen die Veränderung der Arbeitskräfte auf dem Lande auf dem Wege der Gesetzgebung nichts ausrichten, so ist es doch wesentlich möglich, einen anderen aus diesem Lande zu machen, der nicht unbedingt eine Auswanderung ist, sondern eine Arbeitserziehung in den Städten und demgemäß gegen die Veränderung der Arbeitskräfte auf dem Lande auf dem Wege der Gesetzgebung nichts ausrichten, so ist es doch wesentlich möglich, einen anderen aus diesem Lande zu machen, der nicht unbedingt eine Auswanderung ist, sondern eine Arbeitserziehung in den Städten und demgemäß gegen die Veränderung der Arbeitskräfte auf dem Lande auf dem Wege der Gesetzgebung nichts ausrichten, so ist es doch wesentlich möglich, einen anderen aus diesem Lande zu machen, der nicht unbedingt eine Auswanderung ist, sondern eine Arbeitserziehung in den Städten und demgemäß gegen die Veränderung der Arbeitskräfte auf dem Lande auf dem Wege der Gesetzgebung nichts ausrichten, so ist es doch wesentlich möglich, einen anderen aus diesem Lande zu machen, der nicht unbedingt eine Auswanderung ist, sondern eine Arbeitserziehung in den Städten und demgemäß gegen die Veränderung der Arbeitskräfte auf dem Lande auf dem Wege der Gesetzgebung nichts ausrichten, so ist es doch wesentlich möglich, einen anderen aus diesem Lande zu machen, der nicht unbedingt eine Auswanderung ist, sondern eine Arbeitserziehung in den Städten und demgemäß gegen die Veränderung der Arbeitskräfte auf dem Lande auf dem Wege der Gesetzgebung nichts ausrichten, so ist es doch wesentlich möglich, einen anderen aus diesem Lande zu machen, der nicht unbedingt eine Auswanderung ist, sondern eine Arbeitserziehung in den Städten und demgemäß gegen die Veränderung der Arbeitskräfte auf dem Lande auf dem Wege der Gesetzgebung nichts ausrichten, so ist es doch wesentlich möglich, einen anderen aus diesem Lande zu machen, der nicht unbedingt eine Auswanderung ist, sondern eine Arbeitserziehung in den Städten und demgemäß gegen die Veränderung der Arbeitskräfte auf dem Lande auf dem Wege der Gesetzgebung nichts ausrichten, so ist es doch wesentlich möglich, einen anderen aus diesem Lande zu machen, der nicht unbedingt eine Auswanderung ist, sondern eine Arbeitserziehung in den Städten und demgemäß gegen die Veränderung der Arbeitskräfte auf dem Lande auf dem Wege der Gesetzgebung nichts ausrichten, so ist es doch wesentlich möglich, einen anderen aus diesem Lande zu machen, der nicht unbedingt eine Auswanderung ist, sondern eine Arbeitserziehung in den Städten und demgemäß gegen die Veränderung der Arbeitskräfte auf dem Lande auf dem Wege der Gesetzgebung nichts ausrichten, so ist es doch wesentlich möglich, einen anderen aus diesem Lande zu machen, der nicht unbedingt eine Auswanderung ist, sondern eine Arbeitserziehung in den Städten und demgemäß gegen die Veränderung der Arbeitskräfte